

**3908/J XXI.GP**

---

**Eingelangt am: 22.05.2002**

## **ANFRAGE**

des Abgeordneten Brosz, Freundinnen und Freunde

an die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

betreffend Massengrab auf der Liegenschaft Wien 14, Flachgasse 7

Am 21.11.1997 wurde bei Bauarbeiten auf der Liegenschaft Flachgasse 7 ein Massengrab, oder zumindest Teile davon, frei gelegt. Skelette von zumindest zehn Menschen, darunter von Frauen und Kindern, sollen in 80 Zentimeter Tiefe frei gelegt worden sein. An mehreren Schädelknochen fanden sich Einschusslöcher, die (KURIER 26.11.1997) nach Meinung von Experten auf Schüsse aus nächster Nähe schließen ließen. Da darüber hinaus an keinem einzigen Skelett Kleidungsreste, Uniformteile oder militärische Erkennungsmerkmale nachzuweisen waren, wurde einerseits ein militärischer Zusammenhang klar ausgeschlossen, andererseits schlüssig angenommen, dass die Opfer des Massenmordes zu ihrer Ermordung nackt antreten mussten. Gerichtsmediziner seien später anhand der Einschusskanäle in den Schädelknochen zu dem Schluss gekommen, dass die Opfer zuerst in ihr Grab steigen mussten ehe sie erschossen wurden. Auch eine bis zu 20 Zentimeter dicke Kalkschicht über den Skelettresten verwies eindeutig auf eine rasche Beerdigung kurz zuvor ermordeter Personen.

Der Leiter der Wiener Stadtarchäologie, Dozent Dr. Ortoff HARL, kam daher gegenüber einem Journalisten des KURIER (26.11.1997) zum klaren Schluss, dass **"aus den bisherigen Erkenntnissen ..ein Zusammenhang mit der Hinrichtung von Opfern des NS-Regimes wahrscheinlich"** sei. Darüber hinaus sei zu befürchten, dass in dem Massengrab noch wesentlich mehr Opfer verborgen liegen, weshalb das Areal weiter umgegraben werden solle.

Tags darauf berichtete der KURIER von Ermittlungen der Staatsanwaltschaft wegen **"Verdachts des Mordes an Unbekannten"** und von der Ankündigung des damals ressortzuständigen Stadtrates Dr. Peter MARBOE, **"das Verbrechen restlos und historisch richtig aufzuklären"**, läge doch die **"Vermutung sehr nahe"**, dass es sich um eine **"Exekution jüdischer Familien"** gehandelt habe." Dozent HARL, wurde mit der wissenschaftlichen und geschichtlichen Klärung beauftragt und erneuerte seinen Verdacht eines NS-Verbrechens. Spekulierte wurde über Opfer der Todesmärsche ungarischer Juden, die gegen Kriegsende zum Bau von Verteidigungsanlagen gegen die anrückende Rote Armee gezwungen wurden, ehe sie im Jänner und Februar 1945 unter unmenschlichen Bedingungen nach Westen getrieben wurden. Wer nicht weiter konnte, wurde am Wegrand erschossen oder erschlagen. Mindestens 10 000 von insgesamt 40 000 Juden sollen nach Angaben des Militärgeschichtlers und Leiters des Wiener Heeresgeschichtlichen Museums Dr. Manfred RAUCHENSTEINER damals ums Leben gekommen sein.

Möglich sei aber auch, dass es sich bei den Opfern um Verschleppte oder Roma handle. Vor allem die Kalkschicht, welche die zehn Skelette bedeckte, lasse ein NS-Verbrechen jedenfalls als wahrscheinlich erscheinen.

Dozent HARL im KURIER vom 29.11.1997: ***Auf jeden Fall handelt es sich um eine "Opfergruppe des Dritten Reiches. Die Tötung von Menschen gehört nicht in***

**die archäologische ‚Schublade‘, sondern in die ‚Verbrecherschublade‘, und muss auch dort bleiben.“**

Die Untersuchungen wurden jedoch im weiteren Verlauf der Wiener Dienststelle durch das BM für Inneres entzogen und sollen dort unter der Leitung von Frau MR Dr. Wagner fort gesetzt worden sein.

Dr. Ortolf Harl bedauerte im KURIER vom 6.12 1997, dass die Stadt Wien die Untersuchungen nicht fortsetzen konnte: **„Uns hat man jetzt die Causa aus der Hand genommen. Wir sind alles andere als glücklich darüber.“**

Über weitere Ergebnisse ist bis dato nichts bekannt geworden, sieht man von Medienberichten des KURIER ohne Angabe von Personen ab, welche mittlerweile die Skelettfunde merklich anders einschätzten. Das Alter der Skelette zu bestimmen war plötzlich **„schwierig“**, da die Radio-Karbon-Methode bei jungen Knochen **„weniger gut“** funktioniere, eine Untersuchung sei auch **„zunächst nicht vorgesehen“**. Über das Alter der Skeletteile wurde gemutmaßt, sie **„dürften ...mehr als hundert Jahre“** alt sein. Ferner fehlten nach **„präzisen Untersuchungen“** den Einschusslöchern in den Schädeln überraschender Weise **„alle Charakteristika einer Schussverletzung“**. Und da zu den Skeletten, deren Fundort nunmehr nicht in 80 Zentimeter, sondern in zwei Metern Tiefe gelegen sein soll, angeblich Rippen- und Beckenknochen fehlten, sei - so der Wiener Gerichtsmediziner, Professor Georg BAUER - die These einer **„Sekundärbestattung“** nahe liegend. Die Knochen könnten aus einem aufgelassenen Friedhof oder Karner stammen und in der Flachgasse neuerlich begraben worden sein ! (KURIER 6.12.1997). In einer Publikation der Wiener Stadtarchäologie (Fundort Wien, Berichte zur Archäologie 1/98, Seite 180) wurde zuletzt von ausstehenden Ergebnissen gerichtsmedizinischer Untersuchungen berichtet, nach denen sich **„zum gegenwärtigen Zeitpunkt abzeichne, „dass ein zeitgeschichtlicher Kontext nicht hergestellt werden“** könne.

Anfragen der Wiener GRÜNEN in der Bezirksvertretung Penzing sowie im Wiener Gemeinderat ergaben aufgrund Beantwortungen durch den nunmehrige Stadtrat für Kultur und Wissenschaft von Wien, Dr. Andreas MAILATH-POKORNY, als wesentliche Aussage lediglich, dass an der Fundstelle des Massengrabes binnen weniger Stunden jede zielführende Arbeit der Wiener Stadtarchäologie deshalb verunmöglicht wurde, **„da die Tatortgruppe der Wiener Polizei als erstes an der Fundstelle tätig war und jede Veränderung untersagt hatte.“** Bestätigt wurde allerdings, dass es daher auch **„nicht möglich“** war, die **„genaue Anzahl der Skelette festzustellen“**. Eine **„überblicksmäßige Zählung“** habe **„eine Gesamtzahl von 10 Individuen“** ergeben, eine Kalkschicht sei sehr wohl über den Skeletten, an diesen jedoch **„keinerlei Überreste von Kleidung“** beobachtet worden.

**Ob „Beschädigungen“ (!) an fünf Skelettschädeln von „Einschüssen herrührten oder nicht“** obliege prinzipiell **„den Fachleuten der Gerichtsmedizin.“**

Da bis heute ein Klärung dieses Verbrechens trotz eindeutiger Hinweise auf einen Massenmord der NS-Zeit sowohl auf Ebene des Landes Wien wie auf jener des Bundes in vielerlei Hinsicht gänzlich unterblieben ist, wird um Auskunft untersucht.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende

**ANFRAGE:**

1. Wurden von Seiten des Bundesdenkmalamtes Untersuchungen an der Fundstelle unternommen? Wenn ja, zu welchen Ergebnissen kamen diese? Bitte um Übermittlung der Untersuchungsergebnisse im vollen Wortlaut.
2. In welchem Umfang - zeitlich und räumlich - wurde das Grundstück untersucht?
3. Wer hat diese Untersuchungen angeordnet?
4. Welche Dienststelle hat die Untersuchungen durchgeführt?